

Ämliche Bekanntmachungen.

Neujahrsglückwunsch-Übriung in Aue.

Ependen nimmt unsere Stadthauptkaffe bis (spätesten) Dienstag, den 30. Dezember 1924, mittag 1 Uhr für das Kinderheim Margaretenstift entgegen. Der Rat der Stadt.

Bekanntmachung.

Im Bezirke des Landesfinanzamtes Leipzig wird auf Anordnung des Herrn Reichsministers der Finanzen mit Wirkung vom 1. Januar 1925 ab die Verwaltung der Gesellschaftsteuer (Zell 1 A-G des Kapitalverkehrssteuergesetzes) der Absehungsteuer (Zell 3 des Kapitalverkehrssteuergesetzes) der Obligationsteuer und der Wechselsteuer gemäß § 21 Abs. 2 der Reichsabgabenordnung zusammengefaßt: a) bei dem Finanzamte Chemnitz-West (1) für die Finanzamtsbezirke Burgstädt, Chemnitz-West (1), Chemnitz-Ost (2), Chemnitz-Land (3), Dohrenstein-Ernstthal, Wittweida und Stollberg; b) bei dem Finanzamte Leipzig-Mitte (1) für die Finanzamtsbezirke Borna, Grimma, Leipzig-Mitte (1), Leipzig-Süd (2), Leipzig-Ost (3), Leipzig-West (4), Leipzig-Nord (5), Rochitz und Burgen; c) bei dem Finanzamte Plauen-Stadt (1) für die Finanzamtsbezirke Auerbach, Falkenstein, Delitzsch, Plauen-Stadt (1), Plauen-Land (2) und Reichenbach; d) bei dem Finanzamte Zwickau-Stadt (1) für die Finanzamtsbezirke Aue, Grimmitzschau, Glauchau, Schwarzenberg, Werda, Zwickau-Stadt (1) und Zwickau-Land (2). Zum Verkauf von Steuermarken bleiben alle bisher damit betrauten Stellen befugt. Leipzig, am 22. Dezember 1924. Der Präsident des Landesfinanzamtes.

Zum Weihnachtsfest.

Wieder hat sich aufgetan das geheimnisvolle Tor, hinter dem tausend Lichter brennen. Und vor den Augen ist aufgestiegen aus alter Vergangenheit gegenwartsfräftig die Weihnachtsgeschichte. Sie beginnt so mächtig und groß mit dem Kaiser Augustus in Rom und endet so schlicht und klein im Stall, in der Krippe, beim Kind. Grentius, der Landpfleger von Syrien, hält die erste Volkszählung für das jüdische Volk ab, und in den Listen wird aufgenommen der Maria Kind, der Heiland der Welt. Engelsstimmen durchdringen die Nacht, Lichtschein durchflutet das Dunkel, Hirten schreiten zum Stall, des Königsjöhnes erstes Gefolge, des Erlösers erste Schar. Und vor der Weihnachtsgeschichte wie alle Jahre Kopf an Kopf Kinder schauen an allen Teilen der Erde, in allen Ländern der Welt. Das Schönste und Parteste in Worten und Tönen klingt von den Kinderlippen in Weihnachtsliedern. O, ihr deutschen Weihnachtslieder, welchen Schatz für das Gemüt, welche Quelle reiner, zarter Freuden bietet ihr, in wieviel Sprachen hat man euch übertragen! Und hinter den Kleinen sehen wir Großen, alte Kindererinnerungen an die festlichsten Stunden unserer Kindheit, an christliche Weihnachtsfeiern leben in unserer Seele. Ueber dem allen die Botschaft, von der die Menschheit nicht loskommt: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“ Für Augenblicke wird die Welt überflutet von einem Strom seliger, reiner, welthender Gefühle. Von einem Strom, dem niemand ganz widerstehen kann; denn im letzten, verborgensten Winkel jedes Menschenherzens ruht die Weihnachtsehnsucht und wartet auf Befriedigung, die Weihnachtsehnsucht hält die Menschheit jung, voller Hoffnung, voller Trost, voller Freude und voller Liebe. Alle Gegensätze unter den Völkern und unter den Gliedern des eigenen Volkes klingen und werden ihre Schärfe und ihren Stachel verlieren, aller Hochmut und

Der Sieger.

Roman von Marie Stahl.

Amerik. Copyright by Lit. Bureau M. Lincke, Dresden 21. (67. Fortsetzung.)

„Du hast dich großartig aus der Affäre gezogen, Kuno,“ sagte Jenny, nachdem Wilderichs letzter Schritt im Vorsturz verhallte. „Wir sind doch keine Primaner,“ entgegnete Kuno in seiner gleichgültigen Weise. „Ich finde sehr viel großartiger noch hat sich Wilderich benommen,“ fiel Tora ein. „Man braucht kein Primaner zu sein, um einen derartig unerwarteten Ueberfall tragisch zu nehmen.“ Die alte, leidenschaftliche Erregung über das, was sie den Bannersbergs nicht dazwischen konnte, zitterte in ihren Worten. „Glücklicher Wilderich!“ seufzte Kuno mit einer Grimasse, „ich habe Mahlon, er aber hat dich! Ich möchte mit ihm einen Tausch machen.“ Er sagte das mit so viel Drollerei, daß Tora lachen mußte. „Wo willst du hin?“ rief Jenny mit einem kleinen schärpen Bogen. „Tante Tora gibt ihren Wilderich nicht her!“ Sie bestand darauf, Toras Lantentürde zu betreten. „Rein, meinen Bruder gebe ich für nichts und niemand her,“ bestätigte Tora mit harter Betonung. „Ich verdenke es dir ja nicht, er ist recht angenehm und unter der Maske der Schwester kannst du ungeniert mit ihm leben. Wenn er auch nicht gerade interessant ist, so hat doch diese Feilsch und Unnachlässigkeit etwas Erquickendes für Heinschweder und Ueberlämte. Ein bis-

aller Reich, alle Stieflosigkeit und Selbstsucht wären schwinden, wenn die Menschen wirklich innerliche Götzen würden, wirklich sich unter die Herrschaft Jesu beugten, wirklich den Lichtschein seiner selbstlosen Güte und Reinheit über ihr Wesen bräuteten. Denn der Friede kommt nur von innen. Für den religiös gefinnten Menschen aber ist das Innigste und Innerlichste zusammengefaßt in der Gesichts, die die Heberkeits trägt: „Guch ist der Heiland geboren“, die da schreitet von der Krippe zum Kreuz und zum Abendmahl am Pfingsttag. Darum Klinge das Grußwort Mag. b. Schandendorfs: Wie grüßen dich, du Sternenschild! Willkommen, Heiland aller Völk! Willkommen auf der Erde! —

Staatsfurch und Diktatur.

das erscheint den Reaktionsären heute als der einzige Ausweg, um ihre unberechtigten Wünsche zu erfüllen und die Regierung in ihre Hände zu bekommen. Es ist sicher kein Zufall, daß zwei durch und durch rückwärtsliche Organe der Deutschnationalen, die „Deutsche Hg.“ und der Schwerindustrie „Tag“, ihren Lesern den Vorschlag schmachtlich machen, unter Bruch der Verfassung durch Anwendung von Gewalt die Herrschaft der Reaktion einzurichten, indem man glauben zu machen sucht, daß dies die einzige Möglichkeit sei, nicht nur aus den augenblicklichen Wirrnissen herauszukommen, sondern überhaupt eine dem deutschen Volk gemäße Staatsform zustande zu bringen. Ueber die Organe der „Deutschen Zeitung“ könnte man mit Umschwüden hinwegsehen, denn es ist ja nicht das erste Mal, daß dort nach dem starken Mann gerufen wird, und es ist gerichtnotorisch, daß die einflussreichste Persönlichkeit dieses Blattes, Justizrat Claß, der zugleich der Führer der Uebersichten ist, sich seit Jahren um die Diktatur eines Einzelnen oder ein „Direktorium“ einiger Weniger bemüht, die Deutschland aus dem Sumpf herausziehen sollen, und daß er dabei bisher jedes Mal glänzend Flopso gemacht hat. Geradezu gemeingefährlich ist es aber, wenn das Sprachrohr Eugenbergs, der „Tag“, sich direkt an die Reichswehr wendet und diese zu einem Staatsfurch aufzurufen sucht. Nach dem Verhalten, das der Oberkommandierende, General Seeck, bisher stets in allen kritischen Augen bewiesen hat, nach der Loyalität, mit der dieser Führer der Reichswehr stets ohne jeden Vorbehalt für die Weimarer Verfassung eingetreten ist, darf es als ausgeschlossen gelten, daß der nichtswürdige Appell der Schwerindustrie im deutschen Heere auch nur das leiseste Echo finden wird. Ueber es steht außer allem Zweifel, daß eine derartige offene Aufforderung zum Hochverrat, wie sie die Reaktion an die Reichswehr richtet, auf die internationale Lage Deutschlands eine verhängnisvolle Rückwirkung ausüben muß, da sie geeignet ist, das Mißtrauen im Ausland, das trotz allem gegenüber unserem Militär und unsern militärischen Einrichtungen immer noch vorhanden ist, außerordentlich zu verstärken. Und das in einer Zeit, da der Bericht der interalliierten Militärkontrollkommission bestimmenden Einfluß ausüben soll auf das Datum der ersten rheinischen Zone. Mit Eifer bemühtigen sich denn auch schon die französischen Nationalisten des ihnen zugeworfenen Bissens. Wahrlich, wenn unsere Rechte die Absicht hat, die endliche Befreiung Deutschlands von der Ententeherrschaft zu hintertreiben, so hätte sie es nicht geschickter anfangen können als durch die Rundgebung solcher Hochverratspläne.

Sozialpolitik.

Die Saarbergleute kündigen.

Saarbrücken, 23. Dez. Der alte Bergarbeiterverband hat gestern abend den Beschluß gefaßt, den bestehenden Tarif zum 15. Januar 1925 zu kündigen. Wie die „Volksstimme“ erfährt, sind die übrigen Organisationen mit der Kündigung einverstanden.

Neues aus aller Welt.

Zwei Waggonen Reis verschoben. Die Stadtverordnetenversammlung von Breslau hatte sich auf einen Antrag der kommunistischen Partei u. a. mit umfangreichen Kohlenverschleudungen im Gaswert Dürggos zu beschäftigen. Der Magistratsbeigeordnete bezeichnete es als richtig, daß Kohlenverschleudungen festgefunden haben, in die drei hundert Angehörige verwickelt sind. Der Magistrat hat diese ungezügeln Bediensteten der Staatsverwaltung übergeben. Da ein sehr feinsinniges Kontrollnetz bei der Breslauer Gasanstalt herrschte, geschah die Aufdeckung der Verschleudung lediglich durch einen Zufall. Es soll sich, wie zunächst zugegeben wird, um etwa zwei Waggonen handeln.

Räuber in der Wohnung. D. S. a. Die Banditenkreise mehren sich in unheimlicher Weise. Nach dem Ueberfall auf den Gen. Detonator Dr. Stüberlich in Gödzig in voriger Woche wurde in der vorhergehenden Nacht die Kaufmannsweibfrau Rey im nahen Quellendorf von maskierten Räubern in ihrer Wohnung überfallen, gefesselt und um 600 Reich mark beraubt. Die um 11 Uhr heimkehrende Tochter löste die Fesseln der Mutter. Die Banditen sind entkommen.

50 000 Reich mark Belohnung. Der Polizei ist es bisher noch nicht gelungen, das in die große Spritzschlebung beim Reu-Hilner Bollwerk verwickelten Generaldirektors Hermann Weber, der am Sonnabend auf der Unternehmungsfahrt entflohen ist, habhaft zu werden. Die bisherigen Ermittlungen haben ergeben, daß der Flüchtling von langer Hand vorbereitet gewesen ist. Weber hat zu seiner Flucht ein Automobil benutzt, das vor seiner Villa in Schlachtensee bereitstand. Man vermutet, daß er sich nach Süddeutschland gewandt hat, um die Schweizer Grenze zu passieren, da er in der Schweiz einen großen Teil seines Vermögens liegen hat. Die Grenzbehörden haben das Signalement des Flüchtigen erhalten. Auf die Wiederergreifung des Flüchtigen, bei dessen Spritzschlebung es sich um Millionen handelt, hat das Reichsmonopolamt eine Belohnung von 50 000 Reichsmark ausgesetzt.

Zusammenstoß zwischen Flugzeug und Ueberwagen. Ein eigenartiger Unfall ereignete sich Dienstag mittag auf dem Flugplatz zu Leipzig-Mockau. Der Pilot Dr. Gullmann war im Begriff, mit seiner Junkersmaschine zu landen und führte einen Schaller der Fliegerschule als Passagier mit sich. Als der Apparat bereits den Boden erreicht hatte, doch noch mit ziemlicher Geschwindigkeit dahinglitt, stieß er, da dem Führer infolge des grellen Sonnenlichts für einige Sekunden jede Sicht unmöglich war, mit einem Ueberwagen, der über den Flugplatz fuhr, zusammen. Dr. Gullmann erlitt beträchtliche Fleischverletzungen am Kopfe und schweren Blutverlust. Er mußte sofort in ärztliche Behandlung gegeben werden. Der Fahrgast kam mit dem Schrecken davon. Das eine Pferd des Ueberwagens wurde schwer verletzt. Propeller und Tragflächen des Flugzeugs sind völlig zertrümmert, auch der Motor wurde beschädigt.

12 Hamburger Einbrecher verhaftet. Berlin, 23. Dezember. Der Hamburger Kriminalpolizei gelang es, eine gemeingefährliche Einbrecher- und Hehlerbande unerschütterlich zu machen, die seit Monaten die Fabrikgebäude des Hafengebietes heimlich gestohlen hatte und in der Hauptache hochwertige Metalle gestohlen hatte. Bis jetzt sind im ganzen zwölf Personen verhaftet worden, die als Einbrecher und Hehler in Frage kommen. Auch mehrere Großhändler sind stark verdächtig.

Technische Rundschau.

Ein neuer Brennstoff für Automobile. Seit einigen Monaten erproben die englischen Militärbehörden einen neuen Brennstoff, der von dem Russen Makunin gefunden worden ist, und der wie das Benzol aus Steinkohlenteer gewonnen wird. Obgleich über die Veruche strenge Schweigen besteht, ist doch soviel bekannt geworden, daß die Probe ein vorzügliches Ergebnis gehabt hat. Bei den Veruchen hat man Lastautos von 7 Tonnen Eigengewicht verwendet, die mit weiteren 8 Tonnen Gütern beladen waren. Die entwickelte Petriesskraft ist der des Petroleums überlegen; der neue Brennstoff stellt sich überdies so billig, daß die Betriebskosten auf den sechsten Teil der bisherigen ermäßigt werden.

An der Spitze stehen Krügerol-Katarrh-Bonbons mit dem antiseptisch wirkenden Zusatz.

Hier, bei Redenast und schönen Frauen will ich dieses Scheusal wieder auf mich wälzen! Ich muß mich selbst totschließen, um ihm zu entgehen und dann dürft ihr auf mein Grab schreiben: er starb am Familientratsch.“

„Ich kann dich verstehen, armer Junge, aber einmal mußte ich das zwischen uns richtig stellen. Jetzt wollen wir von etwas anderem reden,“ sagte Tora. Kuno lächelte ihr lange und keurig die Hand. Er erhob das Glas mit funkelndem Wein.

„Auf deine süßen Lippen, Tora!“ und er sang vor sich hin: „Ole alle Weine trinkt man bis zum Grund, schöne junge Frauen läßt man auf den Mund.“

„Kinder, geniert euch nicht, läßt euch, soviel ihr wollt; ich befehle mir unterdessen Wilderichs oder soll ich ins Nebenzimmer gehen?“ fragte Jenny sarkastisch.

„Das Räffen war nie zwischen uns Liebe, wir haben uns früher mehr gehauen,“ bemerkte Tora harmlos lachend, „weinst du nicht, Kuno, das war anständig.“ „Gott, was war ich da für ein Aff!“ rief Kuno, „aber einmal hatte ich doch eine höhere Regung, Ich wedte dich am Morgen, indem ich dich überfiel und dich halbtot figelte.“

„Nun, hoffentlich haben deine höheren Regungen jetzt einen besseren Charakter,“ bemerkte Jenny, und Tora wurde ein wenig rot, was Kuno ganz übermäßig machte. Er erzählte lebhaft von seiner Weife und gab etwas drastische Schilderungen seiner Abenteuer in Monte Carlo mit Kokotten und Wondänen. Er hatte eine Art, die Kings herauszusagen, die verblüffte. Wenn Tora Einpruch erheben wollte, sagte er: „Das ist ja gerade das Reizende, daß man mit euch sprechen kann, wie's einem ums Herz ist. Wama gehört zu den Frauen, die angezogen sein wollen, ihre ganze Welt ist eine einzige